

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 46.

Hirschberg, Donnerstag den 11. November 1830.

Lied
des schlesischen Gebirgs-Knaben aus dem Hirschberger Thale, in Berlin.

Freie Parodie auf die Sehnsucht des Schweizer Knaben nach der Heimath.

Armes Herz! warum so traurig?
Und was soll das Ach und Weh?
Ist's nicht schön an diesen Ufern?
In Berlin und an der Spree?

Ach! mir fehlt, mir fehlet Alles,
Fühl' mich so ganz fremde hie!
Pracht und Größe, künstlich Leben,
Wird mir doch zur Heimath nie!

In die Heimath möcht' ich wieder,
Zu den Bergen, Thal und Wald,
Zu Liebältern, Schwestern, Brüdern,
Könnt' es seyn, nur ja recht bald.

Möchte hör'n den Viehhirt trillern
Und der Heerde Glockgetön,
Kühe muhen, Ziegen meckern,
In den Gründen, auf den Höh'n.

Möcht' den Kamm gern wiedersehen
Und die Riesen-Koppe drauf,
Unter der die Bauden stehen,
Wo die Leute geh'n hinauf.

Möcht' dort essen Brod und Käse,
Trinken Milch und frischen Born,
Möchte liegen im Gegräse,
Seh'n im Land' das gelbe Korn.

Möcht' die Kochel rauschen hören,
Merken auf des Flößholz's Fall,
Und sein Schaukeln in dem Bette,
Und sein Drehen wie ein Ball.

Möchte hör'n den Zacken toben,
Zischen, brudeln, kollern; dann,
Wenn die Bäche, reich von oben,
Füllen seinen Kessel an.

Möchte um den Kynast klettern,
Weiden meine Blick' am Thal;
In die Schluchten Pöller schmettern,
Horchen auf des Echo's Schall.

Möchte nach St. Anna ziehen,
Zu des Forsth'aus's Einsamkeit,
An des Altar's Stufen knieen,
Beten: Gott von Ewigkeit!

Möcht' die Gräbel-Stein' begrüßen,
Schau'n nach Schmiedeberg hinein,
Das hier prangt vor meinen Füßen,
Schön bestrahlt vom Sonnenschein.

Möcht' nach Buchwald, Fischbach wandern,
Wo ein Hohes Fürsten-Paar
Schmücket dieß mein Thal vor andern,
In ihm weilet gern im Jahr.

Möcht' die Jahrmarkt-Stadt besuchen,
Kaufen Band und Tand mir ein,
Auch zur Zeit wohl Kirmes-Kuchen,
Weiß schon, wem's sollt' Freude seyn.

Möcht' im Winter Schlitten fahren,
In die Glashütt' nach Neuwelt,
Wo der Mensch von steilen Bergen
Rückt, geschickt, das Holz für Geld.

Möcht' die Abend-Sonne schauen,
Wenn vom West sie purpurroth,
Die Kapell' zuletzt noch grüßet,
Gott befiehlt der Erde Noth.

Ach wie seyd ihr lieben Bilder
Tief gedrückt in meine Seel',
Und wie wird mein Schmerz viel milder,
Trag' ich eurer nirgends Hehl.

Bleibt mir treu, bis ich euch wieder
In der Wirklichkeit erblick',
Unbethört, gesund und bieder,
Kehr' als Mann zu euch zurück.

W—g.

Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau.

Graf Dürande, der gute alte Kommandant von Marseille, saß einsam frierend an einem kalt stürmenden Oktoberabende bei dem schlecht eingerichteten Kamine seiner prachtvollen Kommandantenwohnung und rückte immer näher und näher zum Feuer, während die Kutschen zu einem großen Balle in der Straße vorüber rollten, und sein Kammerdiener Basset, der zugleich sein liebster Gesellschafter war, im Vorzimmer heftig schnarchte. Auch im südlichen Frankreich ist es nicht immer warm, dachte der alte Herr, und schüttelte mit dem Kopfe, die Menschen bleiben auch da nicht immer jung, aber die lebhafte gesellige Bewegung nimmt so wenig Rücksicht auf das Alter, wie die Baukunst auf den Winter. Was sollte er, der Chef aller Invaliden, die damals (während des siebenjährigen Krieges) die Besatzung von Marseille und seiner Forts ausmachten, mit seinem hölzernen Beine auf dem Balle, nicht einmal die Lieutenants seines Regiments waren zum Tanze zu brauchen. Hier am Kamine schien ihm dagegen sein hölzernes Bein höchst brauchbar, weil er den Basset nicht wecken mochte, um den Vorrath grüner Olivenäste, den er sich zur Seite hatte hinlegen lassen, allmählig in die Flamme zu schieben. Ein solches Feuer hat großen Reitz; die knisternde Flamme ist mit dem grünen Laube wie durchflochten, halbbrennend, halbgrünend erscheinen die Blätter wie verliebte Herzen. Auch der alte Herr dachte dabei an Jugendglanz und vertiefte sich in den Constructionen jener Feuerwerke, die er sonst schon für den Hof angeordnet hatte und speculirte auf neue, noch mannigfachere Farbenstrahlen und Drehungen, durch welche er am Geburtstage des Königs die Marseiller überraschen wollte. Es sah nun leerer in seinem Kopfe als auf dem Balle aus. Aber in der Freude des Gelingens, wie er schon alles strahlen, sausen, prasseln, dann wieder alles in stiller Größe leuchten sah, hatte er immer mehr Olivenäste ins Feuer geschoben und nicht bemerkt, daß sein hölzernes Bein Feuer gefangen hatte und schon um ein Drittheil abgebrannt war. Erst jetzt, als er aufspringen wollte, weil der große Schluß, das Aufsteigen von tausend Raketen seine Einbildungskraft beflügelte und entflammte, bemerkte er, indem er auf seinen Polsterstuhl zurück sank, daß sein hölzernes Bein verkürzt sey und daß der Rest auch noch in besorglichen Flammen stehe. In der Noth, nicht gleich aufkommen zu können, rückte er seinen Stuhl wie einen Piekschlitten mit dem flammenden Beine bis in die Mitte des Zimmers, rief seinen Diener und dann nach Wasser. Mit eifrigem Bemühen sprang ihm in diesem Augenblicke eine Frau zu Hülfe, die in das Zimmer eingelassen, lange durch ein bescheidenes Husten die Aufmerksamkeit des Kommandanten auf sich zu ziehen gesucht hatte, doch ohne Erfolg. Sie suchte das Feuer mit ihrer Schürze zu löschen, aber die glühende Kohle des Beins setzte die Schürze in Flammen und der Kommandant schrie nun in wirklicher Noth nach Hülfe, nach Leuten. Bald drangen diese von der Gasse herein, auch Basset war erwacht; der brennende Fuß, die brennende Schürze brachte alle ins Lachen, doch mit dem ersten Wassereimer, den Basset aus der Küche holte, war alles gelöscht und die Leute empfahlen sich. Die arme Frau triefte vom Wasser,

sie konnte sich nicht gleich vom Schrecken erholen, der Kommandant ließ ihr seinen warmen Rockelor umhängen, und ein Glas starken Wein reichen. Die Frau wollte aber nichts nehmen und schluchzte nur über ihr Unglück und bat den Kommandanten: mit ihm einige Worte ins Geheim zu sprechen. So schickte er seinen nachlässigen Diener fort und setzte sich sorgsam in ihre Nähe. Ach, mein Mann, sagte sie in einem fremden deutschen Dialecte des Französischen, mein Mann kommt von Sinnen, wenn er die Geschichte hört; ach, mein armer Mann, da spielt ihm der Teufel sicher wieder einen Streich! Der Kommandant fragte nach dem Manne und die Frau sagte ihm: daß sie eben wegen dieses ihres lieben Mannes zu ihm gekommen, ihm einen Brief des Obersten vom Regiment Pikardie zu überbringen. Der Oberste setzte die Brille auf, erkannte das Wappen seines Freundes und durchlief das Schreiben, dann sagte er: Also Sie sind jene Rosalie, eine geborne Demoiselle Lilie aus Leipzig, die den Sergeanten Francoeur geheirathet hat, als er am Kopf verwundet in Leipzig gefangen lag? Erzählen sie, das ist eine seltene Liebe! Was waren ihre Eltern, legten die ihnen kein Hinderniß in den Weg? Und was hat denn ihr Mann für scherzhafte Grillen als Folge seiner Kopfwunde behalten, die ihn zum Felddienste untauglich machen, obgleich er als der bravste und geschickteste Sergeant, als die Seele des Regiments geachtet wurde? Gnädiger Herr, antwortete die Frau mit neuer Betrübniß, meine Liebe trägt die Schuld von allem dem Unglück, ich habe meinen Mann unglücklich gemacht und nicht jene Wunde; meine Liebe hat den Teufel in ihn gebracht und plagt ihn und verwirrt seine Sinne. Statt mit den Soldaten zu exerciren, fängt er zuweilen an, ihnen ungeheure, ihm vom Teufel eingegebene Sprünge vor zu machen, und verlangt; daß sie ihm diese nach machen: oder er schneidet ihnen Gesichter, daß ihnen der Schreck in alle Glieder fährt, und verlangt, daß sie sich dabei nicht rühren noch regen und neulich, was endlich dem Fasse den Boden ausschlug, warf er den kommandirenden General, der in einer Affäre den Rückzug des Regiments befahl, vom Pferde, setzte sich darauf und nahm mit dem Regimente die Batterie fort. — Ein Teufelskerl, rief der Kommandant, wenn doch so ein Teufel in alle unsre kommandirende Generale führe, so hätten wir kein zweites Roßbach zu fürchten, ist ihre Liebe solche Teufelsfabrik, so wünschte ich: sie liebten unsre ganze Armee. — Leider im Fluche meiner Mutter, seufzte die Frau. Meinen Vater habe ich nicht gekannt. Meine Mutter sah viele Männer bei sich, denen ich aufwarten mußte, das war meine einzige Arbeit. Ich war träumerig und achtete gar nicht der freundlichen Reden dieser Männer, meine Mutter schützte mich gegen ihre Zudringlichkeit. Der Krieg hatte diese Herren meist zerstreut, die meine Mutter besuchten und bei ihr Hazardspiele heimlich spielten; wir lebten zu ihrem Aerger sehr einsam. Freund und Feind waren ihr darum gleich verhaßt, ich durfte keinem eine Gabe bringen, der verwundet oder hungrig vor dem Hause vorüberging. Das that mir sehr leid und einstmals war ich ganz allein und besorgte unser Mittagessen, als viele Wagen mit Verwundeten vorüberzogen, die ich an der Sprache für Franzosen erkannte, die von Preußen gefangen worden. Immer wollte ich mit dem fertigen Essen zu jenen hinunter, doch ich fürchtete die Mutter, als ich aber Francoeur mit verbundenem Kopfe auf dem letzten Wagen liegen gesehen, da weiß ich nicht wie mir geschah; die Mutter war vergessen, ich nahm Suppe und Löffel, und, ohne unsre Wohnung abzuschließen, eilte ich dem Wagen nach in die Pleißenburg. Ich fand ihn; er war schon abgestiegen, dreist redete ich die Aufseher an, und wußte dem Verwundeten gleich das beste Strohlager zu erflehen. Und als er darauf gelegt, welche Seligkeit, dem Nothleidenden die warme Suppe zu reichen! Er wurde munter in den Augen und schwor mir, daß ich einen Heiligenschein um meinen Kopf trage. Ich antwortete ihm, das sey meine Haube, die sich im eiligen Bemühen um ihn aufgeschlagen. Er sagte: der Heiligenschein komme aus meinen Augen! Ach, das Wort konnte ich gar nicht vergessen, und hätte er mein Herz nicht schon gehabt, ich hätte es ihm dafür schenken müssen. Ein wahres, ein schönes Wort! sagte der Kommandant, und Rosalie fuhr fort: Das war die schönste Stunde meines Lebens, ich sah ihn immer eifriger an, weil er behauptete, daß es ihm wohlthue und als er mir endlich einen kleinen Ring an den Finger steckte, fühlte ich mich so reich, wie ich noch niemals gewesen. In diese glückliche Stille trat meine Mutter scheltend und fluchend ein; ich kann nicht nachsagen, wie sie mich nannte, ich schämte mich auch nicht, denn ich wußte, daß ich schuldlos war und daß er Böses nicht glauben würde. Sie wollte mich fortreissen, aber er hielt mich fest und sagte ihr: daß wir verlobt wären,

ich trüge schon seinen Ring. Wie verzog sich das Gesicht meiner Mutter; mir war's, als ob eine Flamme aus ihrem Halse brenne, und ihre Augen kehrte sie in sich, sie sahen ganz weiß aus; sie verfluchte mich und übergab mich mit feierlicher Rede dem Teufel. Und wie so ein heller Schein durch meine Augen am Morgen gelaufen, als ich Francoeur gesehen, so war mir jetzt als ob eine schwarze Fledermaus ihre durchsichtigen Flügeldecken über meine Augen legte; die Welt war mir halb verschlossen, und ich gehörte mir nicht mehr ganz. Mein Herz verzweifelte und ich mußte lachen. Hörst du, der Teufel lacht schon aus dir! sagte die Mutter und ging triumphirend fort, während ich ohnmächtig niederstürzte. Als ich wieder zu mir gekommen, wagte ich nicht zu ihr zu gehen und den Verwundeten zu verlassen, auf den der Vorfall schlimm gewirkt hatte; ja ich trotzte heimlich der Mutter wegen des Schadens, den sie dem Unglücklichen gethan. Erst am dritten Tage schlich ich, ohne es Francoeur zu sagen, Abends nach dem Hause, wagte nicht an zu klopfen, endlich trat eine Frau die uns bedient hatte, heraus und berichtete, die Mutter habe ihre Sachen schnell verkauft, und sey mit einem fremden Herrn, der ein Spieler seyn sollte, fortgefahren, und niemand wisse wohin. So war ich nun von aller Welt ausgestoßen und es that mir wohl, so entfesselt von jeder Rücksicht in die Arme meines Francoeur zu fallen. Auch meine jugendlichen Bekanntinnen in der Stadt wollten mich nicht mehr kennen, so konnte ich ganz ihm und seiner Pflege leben. Für ihn arbeitete ich; bisher hatte ich nur mit dem Spitzenklöppeln zu meinem Putze gespielt, ich schämte mich nicht, diese meine Handarbeiten zu verkaufen, ihm brachte es Bequemlichkeit und Erquickung. Aber immer mußte ich der Mutter denken, wenn seine Lebendigkeit im Erzählen mich nicht zerstreute; die Mutter erschien mir schwarz mit flammenden Augen, immer fluchend vor meinen inneren Augen und ich konnte sie nicht los werden. Meinem Francoeur wollte ich nichts sagen, um ihm nicht das Herz schwer zu machen; ich klagte über Kopfweh, das ich nicht hatte, über Zahnweh, das ich nicht fühlte, um weinen zu können, wie ich mußte. Ach hätte ich damals mehr Vertrauen zu ihm gehabt, ich hätte sein Unglück nicht gemacht, aber jedesmal, wenn ich ihm erzählen wollte: daß ich durch den Fluch der Mutter vom Teufel besessen zu seyn glaubte, schloß mir der Teufel den Mund, auch fürchtete ich, daß er mich dann nicht mehr lieben könne, daß er mich verlassen würde und den bloßen Gedanken konnte ich kaum überleben. Diese innere Qual, vielleicht auch die angestrengte Arbeit zerrüttete endlich meinen Körper, heftige Krämpfe, die ich ihm verheimlichte, drohten mich zu ersticken, und Arzeneien schienen diese Uebel nur zu mehren. Kaum war er hergestellt, so wurde die Hochzeit von ihm angeordnet. Ein alter Geistlicher hielt eine feierliche Rede, in der er meinem Francoeur alles ans Herz legte, was ich für ihn gethan, wie ich ihm Vaterland, Wohlstand und Freundschaft zum Opfer gebracht, selbst den mütterlichen Fluch auf mich geladen, alle diese Noth müsse er mit mir theilen, alles Unglück gemeinsam tragen. Meinem Manne schauderte bei den Worten, aber er sprach doch ein vernehmliches Ja, und wir wurden vermählt. Selig waren die ersten Wochen, ich fühlte mich zur Hälfte von meinen Leiden erleichtert und ahnete nicht gleich, daß eine Hälfte des Fluchs zu meinem Manne übergegangen sey. Bald aber klagte er, daß jener Prediger in seinem schwarzen Kleide ihm immer vor Augen stehe und ihm drohe, daß er dadurch einen so heftigen Zorn und Widerwillen gegen Geistliche, Kirchen und heilige Bilder empfinde, daß er ihnen fluchen müsse und wisse nicht warum, und um sich diesen Gedanken zu entschlagen, überlasse er sich jedem Einfall, er tanze und trinke und so in dem Umtriebe des Bluts werde ihm besser. Ich schob alles auf die Gefangenschaft, obgleich ich wohl ahnete, daß es der Teufel sey, der ihn plage. Er wurde ausgewechselt durch die Vorsorge seines Obersten, der ihn beim Regimente wohl vermißt hatte, denn Francoeur ist ein außerordentlicher Soldat. Mit leichtem Herzen zogen wir aus Leipzig und bildeten eine schöne Zukunft in unsern Gesprächen aus. Kaum waren wir aber aus der Noth, ums tägliche Bedürfniß, zum Wohlleben der gut versorgten Armee in die Winterquartiere gekommen, so stieg die Heftigkeit meines Mannes mit jedem Tage, er trommelte Tagelang, um sich zu zerstreuen, zankte, machte Händel, der Oberst konnte ihn nicht begreifen; nur mit mir war er sanft wie ein Kind. Ich wurde von einem Knaben entbunden, als der Feldzug sich wieder eröffnete, und mit der Qual der Geburt schien der Teufel, der mich geplagt, ganz von mir gebannt. Francoeur wurde immer muthwilliger und heftiger. Der Oberste schrieb mir: er sey tollkühn wie ein Rasender, aber bisher immer glücklich gewesen; seine Kameraden meinten, er sey zuweilen wahnsinnig

und er fürchte ihn unter die Kranken oder Invaliden abgeben zu müssen. Der Oberst hatte einige Achtung gegen mich, er hörte auf meine Vorbitte, bis endlich seine Wildheit gegen den kommandirenden General dieser Abtheilung, die ich schon erzählte, ihn in Arrest brachte, wo der Wundarzt erklärte, er leide wegen der Kopfwunde, die ihm in der Gefangenschaft vernachläßigt worden, an Wahnsinn und müsse wenigstens ein paar Jahre im warmen Klima bei den Invaliden zubringen, ob sich dieses Uebel vielleicht ausscheide. Ihm wurde gesagt, daß er zur Strafe wegen seines Vergehens unter die Invaliden kommt und er schied mit Verwünschungen vom Regimente.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in voriger Nummer:
Stegreif.

Charade.

Die ersten zwei Sylben.

Bist ein glücklicher Gesell,
Hast den Himmel näher als wir andern,
Eine Stimme silberhell,
Flügel, um, gefällt Dir's nicht, zu wandern.

Die letzten zwei Sylben.

Lieblich ist der Farben Zauberspiel
Hier in weiter Fläche ausgebreitet,
Wenn mit innig wonnigem Gefühl
Auf dem bunten Schmelz das Auge gleitet.

Das Ganze.

Doch bei weitem bunter ist das Ganze,
Viele lieben's mehr als jenes noch;
Zeugt's auch Unkraut mehr als Blumen, ist ja doch,
Wie die Blume, auch das Unkraut Pflanze.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 646 hierselbst gelegene, auf 1120 Rthlr. abgeschätzte, zum Nachlasse des Fleischermeister Hornig gehörige Haus, in Termino

den 22. November d. J., Vormittags 9 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 28. August 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das bei der Fleischbank Nr. 281 eingetragene, auf der Viehweide gelegene, auf 250 Rthlr. abgeschätzte, zur erbschaftlichen Liquidations-Masse des Fleischermeister Christian Gottfried Hornig gehörige Ackerstück, in Termino

den 14. December d. J.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 3. September 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 104 zu Cunnersdorf gelegene, auf 66 Rtl. 15 Sgr. abgeschätzte Traugott Reichstein'sche Haus, in Termino

den 28. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

als dem einzigen Bietungs-Termine, öffentlich verkauft werden soll. Hirschberg, den 1. October 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 991 B. hierselbst gelegene, auf 501 Rthlr. abgeschätzte, dem Grünzeug-Händler Hornig gehörige Haus, in Termino den 28. December c.,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 8. October 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Subhastation. Das unterzeichnete Königl. Stadt-Gericht subhastiret das zu Lähn, sub Nr. 90 am Ringe belegene, auf 509 Rthlr. 6 Sgr. 2 Pf. gerichtlich gewürdigte Weißgerber-Meister Gottlieb Liebig'sche Wohnhaus, nebst Zubehör, ad instantiam eines Real-Gläubigers, und fordert Bietungslustige auf, in termino peremtorio

den 13. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Königl. Stadt-Gericht ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 8. September 1830.

Königl. Preuß. Stadtgericht. Puchau.

Bekanntmachung. Das dem Züchner Säuberlich gehörige und im Jahr 1830 nach dem Materialien-Werth auf 289 Rthlr. 16 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pro Cent auf 292 Rthlr. 17 Sgr. abgeschätzte, sub Nr. 27 hierselbst belegene Wohnhaus, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, auf Antrag eines Real-Gläubigers, verkauft werden.

Es werden daher alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen, in dem hiezu angesetzten einzigen Bietungs-Termine,

den 14. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Stadt-Gericht zu erscheinen und ihre Gebote zu Protocoll zu geben.

Sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, soll der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen; übrigens kann die Taxe täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Schönau, den 23. September 1830.

Königl. Preuß. Stadt-Gericht. Brun.

Bekanntmachung. Das zum Nachlaß des verstorbenen Züchner-Meister Johann Gottlieb Gäbert gehörige, und unter'm 20. Juni a. c. nach dem Materialien-Werth auf 187 Rthlr. 22 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage aber zu 5 pro Cent auf 265 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte, sub Nr. 114 hierselbst belegene Wohnhaus, soll, auf Antrag der Erben, Behufs der Theilung, verkauft werden. — Es werden daher alle Besitz- und Zahlungsfähige hierdurch eingeladen, in dem hierzu angesetzten einzigen Bietungs-Termine, den 14. Decbr. d. J., Vormittags um 11 Uhr, auf hiesigem Stadt-Gericht zu erscheinen und ihre Gebote zum Protocoll zu geben. — Sofern kein statthafter Widerspruch von den Interessenten erklärt wird, soll der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden erfolgen. — Die Taxe kann täglich in unserer Registratur eingesehen werden.

Schönau, den 23. September 1830.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Proclama. Da in dem am 30. September d. J. angestandenen Termine zum öffentlich nothwendigen Verkaufe des sub Nr. 44 der Stadt Bolkenhain belegenen, nach der gerichtlichen Taxe auf 410 Rthlr. seinem Ertrags-Werthe nach abgeschätzten Grundstücks, bestehend in einem Hause nebst drei Ackerstücken und einem anliegenden Garten, kein Licitant erschienen ist, so haben wir auf den Antrag eines Real-Gläubigers einen nochmaligen Bietungs-Termin auf den 10. December d. J., Vormittags 10 Uhr, anberaumt, wozu Besitz- und Zahlungsfähige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß für das Meistgebot in diesem Termine der Zuschlag erfolgen soll, wenn nicht gesetzliche Hindernisse eine Ausnahme zulassen.

Bolkenhain, den 28. October 1830.

Königl. Land- und Stadtgericht. Döhl.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen Verkaufe des sub Nr. 4 und 5 hierselbst gelegenen, zur Jungfer'schen Concurs-Masse gehörigen und auf 8535 Rthlr. abgeschätzten Hauses, sind drei Bietungs-Termine, auf den 9. August c., den 11. October c. und den 13. December c., Vormittags um 10 Uhr, anberaumt worden.

Jauer, den 26. Mai 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung. Dem Publikum wird hiermit bekannt gemacht, daß für den laufenden Monat November ihre Backwaaren anbieten und nach ihren Selbsttaxen für 1 Sgr. geben:

Brod: die Bäcker: Günther, Hornig, Körnig, 1 Pfd. 13 Loth; Walter 1 Pfd. 14 Loth; alle übrigen 1 Pfd. 12 Loth.

Semmel: die Bäcker: Walter und Körnig, 16¼ Loth; alle übrigen 16 Loth; Friebe 15¼ Loth.

Vorzüglich gute Backwaaren sind gefunden worden bei den Bäckern: Walter, Körnig, Wittwe Friedrich und Hornig.

Die Fleischer verkaufen alle Sorten Fleisch zu gleichen Preisen, nämlich: das Preuß. Pfund Rindfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schöpsenfleisch 2 Sgr. 6 Pf. Schweinefleisch 3 Sgr. Kalbfleisch 2 Sgr.

Hirschberg, den 3. November 1830. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Die auf 69 Rthlr. 25 Sgr. ortsgerichtlich taxirte Böttcher Schwerdner'sche Auen-Häusler-Nahrung, Nr. 38 in Schwerta, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, in termino peremtorio den 27. December c., Nachmittags 3 Uhr, an Gerichtsstelle allda, an den Meist- und Bestbietenden öffentlich verkauft werden. In diesem Termine haben zugleich die etwanigen unbekannten Real-Prätendenten ihre Ansprüche, bei Verlust derselben, anzumelden und zu bescheinigen.

Meffersdorf, den 10. October 1830.

Fürstlich Hessen-Rotenburg'sches Gerichts-Amt für Schwerta.

Bekanntmachung. Die Johann Gottlieb Vogel'sche Freihäusler-Nahrung, Nr. 60 in Schwerta, mit sieben Scheffel Acker (Berl. Maas), ortsgerichtlich auf 500 Rthlr. taxirt, soll, Behufs der Auseinandersetzung der Erben, in Termino den 27. December c., Nachmittags 2 Uhr, an Gerichtsstelle in Schwerta öffentlich an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden.

Meffersdorf, den 10. October 1830.

Fürstlich Hessen-Rotenburg'sches Gerichts-Amt für Schwerta.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege des erbschaftlichen Liquidations-Prozesses, die dem Müllermeister Gottfried Herrmuth zu Schreiberhau seither zugehörig gewesene, sub Nr. 3 alldort belegene, und in der gerichtlichen Taxe vom 5. April 1830 auf 2603 Rthlr. Courant abgeschätzte Wassermühle, und stehen auf den 10. August, 12. October c., Termine, der peremtorische Bietungs-Termin aber, auf den 14. December c., Vormittags um 10 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Hermsdorf unter'm Kynast an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf u. K., den 21. Mai 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Inwohner Wenzel Hallmann zu Hermsdorf unter'm Kynast seither zugehörig gewesene, sub Nr. 18 allhier belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 15. Mai 1830 auf 168 Rthlr. 3 Sgr. 10 Pf. Courant abgeschätzte Acker- und Wiesenstück von 2 Scheffel 10 Metzen Flächen-Inhalt, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf den 30. November c., Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Hermsdorf unter'm Kynast an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 9. September 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrliches Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gericht subhastirt, im Wege der Execution, das dem Gottlob Menz zu Herischdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 54 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 24. August c. a. auf 120 Rthlr. 8 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzte Haus, und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf den 10. Januar 1831, Vormittags um 9 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hermsdorf unt. K., den 4. October 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Frei Standesherrl. Gericht.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, Behufs der Erbtheilung, die den Christian Gottlieb Menzel'schen Erben zu Antonienwald seither zugehörig gewesene, sub Nr. 28 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 11. Septbr. 1830 auf 196 Rthl. 26 Sgr. 4 Pf. Courant abgeschätzte Häuslerstelle; und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 29. December, Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Amts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 30. September 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastirt, Behufs der Auseinandersetzung der Erben, die dem Johann Gottfried Weske zu Krobsdorf seither zugehörig gewesene, sub Nr. 72 alldort belegene, und in der ortsgerichtlichen Taxe vom 24. Septbr. 1830 auf 112 Rthl. 25 Sgr. Courant abgeschätzte Häuslerstelle; und steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 23. December c., Vormittags um 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei allhier an, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Greiffenstein, den 11. October 1830.

Reichsgräflich Schaffgotschsches Gerichts-Amt der Herrschaft Greiffenstein.

Subhastations-Anzeige. Wegen nicht erfüllter Kauf-Bedingungen, wird der mit Hinzurechnung des Material-Werthes auf 801 Rthlr. 3 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage auf 800 Rthlr. gerichtlich abgeschätzte Ernst Gottlieb Samuel Seidel'sche Freigarten, mit Back-, Branntweinbrennerei und Schank-Gerechtigkeit, Nr. 83 zu Schwarzwaldau, in dem einzigen und peremtorischen Bietungs-Termine,

den 20. Januar 1831, Vormittags 9 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Schwarzwaldau anderweit öffentlich verkauft, wozu zahlungsfähige Kauflustige hiermit vorgeladen werden.

Waldenburg, den 26. October 1830.

Das Freiherrlich von Czettritz und Neuhaus Schwarzwaldauer Gerichts-Amt.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret die zu Hohndorf belegene, auf 5519 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. gerichtlich gewürdigte Freistelle, nebst Brauerei und Zubehör, des verstorbenen Johann Christian Gottlieb Heydrich, ad instantiam der Erben, und fordert Bietungslustige auf, in Termino

den 27. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

den 27. Januar 1831, Vormittags 11 Uhr,

peremtorie aber

den 30. März 1831, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario in der Gerichtsstube zu Hohndorf ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 10. September 1830.

Das Gerichts-Amt zu Hohndorf. Puchau.

Vermiethung. Da durch Verlegung des Königl. Landräthlichen Amtes mein Haus und Garten künftige Ostern 1831 wieder neu vermiethet werden muß, so mache ich dies öffentlich bekannt. Dieses Haus enthält nicht nur acht heitzbare Zimmer, wovon zwei gewölbt sind, sondern auch noch drei Cabinette, zwei Küchen, geräumigen Hausflur, zwei Böden, nebst drei Bodenkammern, und außerdem noch einen Pferdestall, Wagenplatz, Scheuer und Holzstall. Im Garten, welcher gut eingezäunt ist, befindet sich noch ein gemauertes Sommerhaus. Nähere Nachrichten sind bei mir in der Schildauer Vorstadt Nro. 479 A zu erfragen.

Hirschberg, den 2. November 1830.

Wilhelmine Freyin von Stillfrid, geborne von Schwemler.

Haus-Verkauf. In Goldberg steht, von denen am Rathhause befindlichen sogenannten Baudenhäusern, eines derselben zum freiwilligen Verkauf; dasselbe enthält 3 Stuben, einen Kramladen, ein Gewölbe, 2 Kammern und eine Laube. Nähere Auskunft darüber ertheilt der Servis-Rendant Tschentscher in Goldberg.

Anzeige. Vom 1. November an bin ich gesonnen, Mädchen in Pension und Unterricht zu nehmen, und jederzeit bereit, über die Leistungen und nähern Bedingungen hierbei, brieflich und mündlich Bericht zu ertheilen; meine Ansichten über Erziehung, wie der von mir bisher befolgte Unterrichtsgang, finden sich klar ausgesprochen in meiner Schrift: Grundsätze der Mädchen-Erziehung (Bresl. bei Aderholz. 20 Sgr.), wovon auch noch einige Exemplare bei mir zu haben sind.

Hirschberg, den 27. October 1830.

Auguste Teschner,
Nr. 36, im Hinterhause, erste Etage.

Anzeige. Meine alte, wohleingerichtete und vortheilhaft gelegene Krämerei steht aus freier Hand zu verkaufen. — Das Nähere ist bei mir zu erfahren.

Verw. Eleonore Kahl, geb. Steigemann.

Poischwitz bei Jauer, den 23. Octbr. 1830.

Anzeige. Daß ich die Flachs-Preise jetzt niedriger stelle, zeige ich den Bewohnern der Umgegend hiermit ergebenst an.

C. A. Hoferichter.

Anzeige. In der Förster'schen Musikalien-Handlung in Breslau ist erschienen und bei C. W. I. Krahn in Hirschberg zu haben:

Apollo,
eine Sammlung interessanter und gediegener Compositionen älterer und neuerer Zeit
für's
Piano-Forte.

Mit Portraits und Beilagen.
I. Jahrgang.

Inhalt:

I. Heft. Portrait. Ludwig van Beethoven. Ouverture aus Figaro's Hochzeit. — Variationen von van Beethoven, über: Mich fliehen alle Freuden.

II. Heft. Fantasie (in Form eines Potpourri) über beliebte Motive aus der Oper: Fra Diavolo, von Auber. — Polonaise aus der Oper Faust. — Galopp aus der Braut.

III. Heft. Sonate von Haydn. — Sonate von Clementi.

Jeder Theilnehmer ist verbunden, 24 Hefte zu nehmen, und kostet das Heft nur 5 Sgr.

Neu errichtete Wein-Essig-Fabrik in Hirschberg.

Indem ich dem verehrten Publico, so wie den Herren Kaufleuten, meinen Wein-Essig zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, bemerke ich nur, daß er alle Eigenschaften des ächten französischen Wein-Essigs in sich vereinigt, und daß der Verkauf von einem Quarte an Statt findet. Das Preußische Quart des Doppel-Essigs kostet 2 Sgr. 6 Pf., das des einfachen 1 Sgr. 6 Pf. Bei Oxhoften und Eimern bedeutend billiger. C. A. Du Bois.

Anzeige. Frischer, ächt fließender astrachanischer Caviar, das Pfund 1 Rthlr. 15 Sgr.; Elbinger marinirter Lachs, das Pfund 20 Sgr.; desgleichen Bricken, das Stück 2 Sgr. 6 Pf.; beste Holländische Heringe, das Stück 2 Sgr., Schottische 1 Sgr. 6 Pf.; feinster Schweizer Käse, weißer und grüner, das Pfund 10 Sgr.; sind in der Adolph'schen Weinhandlung zu bekommen.

Gesuch. Ein unverheiratheter Kutscher, welcher geschickt fährt, sich zugleich als Bedienter qualificirt, ordentlich und in jeder Art zuverlässig ist, findet, wenn er seine Brauchbarkeit durch gute Atteste nachweisen kann, ein gutes Unterkommen; wo? sagt der Buchbinder Herr Hayn zu Schönau.

Aufruf und Bitte. In den Tagen des 27. und 28. Octobers c., sind mir aus der Weiche zwei Stück schwere Ochsenleder, und 8 Tage früher schon, ein Kuhleder, alle noch mit den Haaren, entwendet worden. Ich ersuche demnach jeden rechtlichen Mitmeister der Corduaner, Gerber, Riemer rc., die nur solche Leder brauchen, kaufen und daher auch erkennen können, daß sie schon in Arbeit gewesen, zur Entdeckung dieses Frevels mitzuwirken, und verspreche Demjenigen, der mir solche Kunde geben kann, daß der Thäter entdeckt und ich zu meinem Eigenthum kommen kann, außer der Erstattung etwaniger Kosten, noch ein baares Gratial von drei Reichsthalern. Rüdiger, Corduaner-Meister.
Greiffenberg, den 1. November 1830.

Anzeige. Von dem beliebten Brust-Canaster aus der Fabrik von Sontag et Comp. in Magdeburg, habe ich wiederum eine Sendung empfangen, und indem ich das resp. Publikum auf diesen wirklich sehr leichten und schönschmeckenden Taback aufmerksam mache, bemerke ich zugleich: daß ich, zum Nutzen der Abnehmer kleinere Partieen von 10 Pfunden, auf jedesmal 10 Pfd. 1 Pfd. als Rabatt gebe. Ich besitze von diesem Taback drei Qualitäten, zu 10, 12 und 16 Sgr. das Pfund.
Hirschberg, den 2. November 1830.
F. W. Diettrich,
vor dem Schildauer Thor.

Anzeige. Sorauer Wachslichte und Wachs-Waaren, die wegen ihrer Güte und schönem Aeußern sowohl im In- als Auslande geschätzt sind, habe in Commission überkommen, und empfehle sie, so wie frisch angekommene Zündhölzer, das Hundert 6 Pf., zu gütiger Abnahme.
Steige in Schmiedeberg.

Anzeige. Neue Heringe, à 1 Sgr., 1¼ und 1½ Sgr., verkauft: C. A. Hoferichter.

Anzeige. Eine silberne eingehäusige Uhr ist auf den Reibnitzer Feldern bis durch Reibnitz verloren gegangen. Das Zifferblatt hat eine blaue Rundung, und in derselben befindet sich ein doppelter Adler. Der ehrliche Finder, der solche im goldnen Adler zu Reibnitz abgiebt, erhält zwei Reichsthaler Belohnung.

Gesuch. Ein Knabe von guter Erziehung, welcher mit Rechnen und Schreiben gut fort kann, und Lust hat, die Handlung zu erlernen, findet in meiner Spezerei-, Wein- und Liqueur-Handlung eine offene Stelle. Die nähern Bedingungen sind in portofreien Briefen bei mir zu erfragen.
Waldenburg im November 1830.
Carl Louis Schöbel.

Gesuch. Ein mit guten Zeugnissen versehener Acker-Vogt, welcher auch Schirr-Arbeit zu machen versteht, sucht kommende Weihnachten einen Dienst. Das Nähere besagt die Expedition des Boten.

(Nebst Nachtrag.)

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.
(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-Zeitung.)

Niederlande.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien hat Antwerpen am 26. Octbr. verlassen und folgende Proclamation an die Belgier verlautbart:

„Belgier! Ich habe mich bemüht, Euch alles Gute zu „erweisen, was in meinen Kräften stand, ohne jedoch das „edle Ziel, nach welchem alle meine Anstrengungen streb„ten, nämlich die Pacification Eurer schönen Provinz, „erreichen zu können. Ihr seyd jetzt im Begriff, auf dem „bevorstehenden National-Congresse über die Interessen „des Vaterlandes zu berathen. Ich glaube, in so weit es „von mir in diesem Augenblicke abhing, meine Pflichten „gegen Euch erfüllt zu haben, und glaube deren noch eine, „und zwar eine höchst schmerzliche, zu erfüllen, indem ich „Euren Boden verlasse, um anderswo den Ausgang der „politischen Bewegung Belgiens abzuwarten. Aber in „der Ferne, wie in der Nähe sind meine Wünsche mit „Euch, und werde ich stets zu Eurem wahren Wohle „beizutragen suchen. Einwohner von Antwerpen, die „Ihr mir während Meines Aufenthalts in Eurer Stadt „so viele Beweise Eurer Anhänglichkeit gegeben habt, ich „hoffe in ruhigern Zeiten wiederzukehren, um mit Euch „zur Erhöhung der Wohlfahrt dieser schönen Stadt mit„zuwirken. Gegeben zu Antwerpen den 25. Octbr. 1830.

Wilhelm, Prinz von Oranien.

An dem Tage des 25. Octbr. zeigten schon die Bewohner von Antwerpen sich unruhig. Der in dieser Stadt kommandirende General Chassé erklärte die Stadt in den Belagerungszustand und verlegte seine Wohnung in die Citadelle. Nach der am 26. Octbr. erfolgten Abreise des Prinzen von Oranien kam das Volk in Aufstand und fing an das Militair zu entwaffnen. Die unter den holländischen Truppen dienenden Belgier hatte der General Chassé schon am 24. Octbr. entlassen, allein da die vor der Stadt schon stehenden Insurgenten bei ihrem Ausmarsch Feuer auf sie gaben, so mußten sie umkehren. Die Nacht vom 26. — 27. October war fürchterlich; man hörte nichts als wüstes Geschrei, ein fürchterliches Gejammer und unaufhörliches Kleingewehrfeuer. Am 27. Oct. früh um 8 Uhr gelang es den Insurgenten zum rothen Thore einzuziehen. Die ganze Stadt war in Pulverdampf gehüllt. In weniger als zwei Stunden war die Stadt eingenommen. Das Insurgenten-Corps besteht aus 1200 Löwenern und 4000 Brüsselern. Die Einnahme würde nicht geglückt seyn, wenn die Einwohner nicht die Waffen ergriffen hätten; wie in Brüssel wurden Barrikaden errichtet und alle von den Holländern besetzte Posten angegriffen. Namentlich wurden die Posten bei dem großen Wachthause und beim Pallast auf dem Platz Meir ein Schauplatz des blutigen Kampfes; ein ganzes Bataillon hatte diese Punkte besetzt; die Einwohner an den verschiedenen Straßenecken, an den Fenstern und hinter den Barrikaden als Schützen aufgestellt, eröffneten ein mörderisches Feuer; diesem ausgesetzt zogen sich diese holländischen Truppen auch in die Citadelle. Die Stadt war nun bis auf zwei Posten in den Händen der Einwohner. Aber am 27. gelang es auch mit Hülfe der ankommenden Belgier diese zu überwältigen; doch nur nach einem hartnäckigen Kampfe. Auf den Wällen hatte man 18 Stück Belagerungs-Geschütz gefunden, welche in die Stadt hineingezogen wurden, um sie gegen die Citadelle zu gebrauchen, in welcher gegen 4000 Holländer befindlich. Die Fregatten und Kanonenböte lagen in der Nähe des Bassins vor Anker; auf dem jenseitigen Ufer war das Land überschwemmt und jede Annäherung verhindert. Die Brüsseler Insurgenten-Chefs, General Mellinet und Kessels, ermangelten nicht, nach ihrem Einzuge den in der Citadelle kommandirenden General Chassé zur Uebergabe aufzufordern, und ihm von 2 bis 4 Uhr Bedenkzeit zu geben. Dieser Frist bedienten sich die Brüsseler, um auf den Quais Batterien aufzuwerfen und von da aus die auf der Schelde vor der Stadt liegenden Kriegsfahrzeuge zu beschießen. General Chassé ermangelte nicht, Punkt 4 Uhr, wie es die Brüsseler gefordert hatten, seine Antwort zu ertheilen. Sie bestand jedoch darin, daß er anfing, aus der Citadelle sowohl, als aus den auf der Schelde liegenden Kriegsschiffen, die Stadt bombardiren zu lassen. Uebrigens hatte General Chassé früher ein Abkommen mit den Antwerpnern getroffen, nicht auf die Stadt zu schießen, wenn man nicht auf Holländer feuerte. — Er hielt Wort — doch sobald er gewahr wurde, daß man diese Capitulation schändete, so blieb ihm nur die Gewalt der Waffen übrig. Es war eine schreckliche Kanonade, die von 4 Uhr Mittags bis 11 Uhr Abends dauerte. Man sah zu Brüssel ganz deutlich den Wiederschein der Flammen am Himmel; die fortdauernde Kanonade erreichte in dumpfen Tönen das Ohr der Neugierigen; alles war stumm und still, und gewann die gewisse Ueberzeugung der schrecklichen Katastrophe die Antwerpen betraf. Ja, wohl schrecklich! Herbeigeführt durch meuchelmörderischen Verrath von innen und zahlreiche Meuterer von Außen. Am 28. früh fing man an des Feuers in Antwerpen Meister zu werden. Mecheln hatte seine Spritzen hingeschickt. Inzwischen rauchte es fürchterlich. Den durch das Bombardement angerichteten Schaden schätzt man auf 20 Millionen Gulden. — Fast die Hälfte der Bewohner Antwerpens hat sich geflüchtet. Auf allen Straßen, am 29. Oct., sah man nichts als Barrikaden, rauchende Trümmer, Flüchtende und außer wenigen ärmeren Bewohnern ungeheure Massen von Brabantern und ihrem Aeußern nach wirkliche Brigands. Jeder hat einen Kittel, und zum Theil haben sie auch Czakos und Säbel, doch alle haben Militair- oder Jagd-Gewehre. Es ist ein entsetzliches Corps, keine Gefahr kennend und voller Verwünschungen gegen die Holländer. Die Citadelle ist unnehmbar und der General Chassé (ein geborner Belgier, von Napoleon der General la Beyonnette ou mon Epée genannt,) auf den durchaus nicht zu

wirken ist, hat gedroht beim ersten Vorfall das Bombardement zu erneuern. und dann existirt kein Antwerpen mehr, weil es verlassen von seinen Bewohnern, ein Raub der Flammen werden würde. Zweitausend Belgier, Leute aus allen Klassen, haben sich erboten, ihr Leben daran zu setzen, um die Citadelle zu erobern. Eine ähnliche Revolution hat die Welt vielleicht noch nicht erlebt, man weiß hier nichts, will nichts, als morden und zerstören. Ob Brabant Französisch oder ob es eine Republik werden, oder wer dasselbe regieren soll, ist in diesem Augenblick Nebensache. Nur das weiß jeder gewiß, nach Holland solls hin, und da will man Alles niedermachen. Nach Holland! nach Holland! ruft Einer dem Andern zu, und je zerrissener und zerlumpter die Banden aussehen, desto verwegener und zügelloser gebehrden sie sich in ihren Unternehmungen.

Die Belgischen Insurgenten-Chefs selbst einsehend, daß sie ihrer Horden nicht Meister sind, und das Unglück verursacht haben; sind auf dringendes Ersuchen der noch anwesenden angesehenen Bewohner mit dem General Chassé über folgende Bedingungen übereingekommen.

Bedingnisse unter welchen der General Chassé die Feindseligkeiten eingestellt hat:

Zum Wohle der Stadt Antwerpen nimmt der General Chassé an, daß die Feindseligkeiten unter folgenden Bedingungen eingestellt werden:

1) Alle Feindseligkeiten werden eingestellt und alle Angriffsarbeiten ausgesetzt, sowohl von Seiten der Belgier, als auch von Seiten der Holländer in der Citadelle.

2) Den Umgebungen der Citadelle soll sich kein Bewaffneter nähern; dieß betrifft: Vom Mechelner Thore die Straßen de la Pie, Du Gladiateur, Du Pied nu, St. Roch, de la Cuillère und das ganze Arsenal entlang; außerhalb der Stadt eine Distanz von 300 Metres vom Fuße des Glacis ab und die beiden Außenwerke mit einbegriffen.

3) Das Holländische Geschwader, wie es sich gegenwärtig befindet; und andere Holländische Kriegsfahrzeuge, welche noch anlangen, werden respectirt.

4) Da die Plünderung des Königl. Arsenals und anderer Königl. Gegenstände während des Waffenstillstandes vorgefallen, so sollen die geplünderten Gegenstände wieder erstattet werden.

5) Zu der Räumung der Citadelle verstehet sich der General Chassé nicht, sondern er berichtet an Se. Maj. den König, welcher ihm die näheren Befehle ertheilen wird. Fünf Tage Frist sind dazu festgesetzet.

6) Der Wiederbeginn der Feindseligkeiten soll von beiden Seiten zwölf Stunden vorher angezeigt werden.

Die Antwort des Königs wird daher das Schicksal von Antwerpen entscheiden. Zum General en Chef der Holländischen Armee ist der General van Geen ernannt worden, und mehreren Nachrichten zu Folge, ist die Armee im Vorrücken.

Der Prinz von Oranien ist am 27. Oct. aus Antwerpen in Willemsdorf angekommen.

Die versammelten Generalstaaten haben die Königl. Rede (von welcher wir in vor. Nro. Auszüge mittheilten) ehrfurchtsvoll beantwortet und sagen darin am Schlusse: Ein ruhiges Gewissen ist der Lohn der Tugend; dieser Lohn mag Ew. Majestät zu Theil werden. Mit Höchstdenselben werden wir vertrauensvoll die Zukunft erwarten. Und während wir von der Politik der Bundesgenossen Ew. Majestät, die das Königreich der Niederlande gründeten und garantirten, erwarten, daß sie nicht länger die Fortdauer des dermaligen unglückseligen und gefährlichen Zustandes der südlichen Provinzen dulden werden, wollen wir mit dem Volke, das wir vertreten, eingedenk der Tugend und des Ruhmes unserer Voreltern, indem wir alle Kräfte in Bewegung setzen, das Auge auf die Vorsehung gerichtet halten, deren beschirmende Hut dieses Land, so klein es auch ist und so gemißhandelt es auch wurde, immer gewährt und gerettet hat."

Rußland.

Nachdem der Militär-General-Gouverneur von Moskwa seinen Bericht darüber, daß die ersten Symptome der Cholera sich in jener Hauptstadt zeigten, Sr. Maj. dem Kaiser erstattet hatte, wurde er von dem Monarchen mit folgendem Schreiben beehrt: „Mit herzlichem Mitgefühl habe Ich Ihre traurige Kunde erhalten. Benachrichtigen Sie Mich durch Estafetten über den Gang der Krankheit. Von Ihren Berichten hängt Meine Abreise ab. Ich komme, um mit Ihnen Gefahr und Mühen zu theilen. Ergebung in den Willen Gottes! Ich billige alle Ihre Maßregeln. Danken Sie in Meinem Namen Allen die Ihnen mit ihren Bemühungen beistehen. Ich hoffe jetzt am meisten von ihrem Eifer. 5. Okt." — Am 9. langte der Kaiser selbst in Moskwa an. Unbeschreiblich war der Jubel mit dem ihn das Volk empfing, der Ausdruck von Freude, Dankbarkeit, Erstaunen, Zuversicht und Ergebenheit in allen Gesichtern. Mit weinenden Augen segneten Alle den Namen des tugendhaften und großmüthigen Fürsten, der in einem so verhängnißvollen Momente, so zum Troste seiner treuen Unterthanen erschien. Am 11. als sich Se. Maj. der Kaiser in die große Himmelfahrts-Kathedrale verfügte, empfing der Metropolit Se. Maj. mit folgender Rede: „Hochfrommer Kaiser! Gewöhnliche Fürsten erscheinen gern als Fürsten des Ruhmes, sich mit dem Schimmer des Gepränges zu umgeben, und Huldigungen zu empfangen. Du erscheinst jetzt in unserer Mitte als Thatenfürst, Gefahren mit Deinem Volke zu theilen, Mühen zu besiegen. Solch fürstliches Handeln steht über Menschenruhm, denn es ist in der christlichen Tugend gegründet. Der König der Könige durchschaut dieses Opfer Deines Herzens und schirmt Dich gnädig und schont langmüthig unser. Mit dem Kreuze begrüßen wir Dich o Kaiser, mit Dir komme Auferstehung und Leben." Se. Maj. der Kaiser hat für nöthig erachtet, daß Moskwa, vom 13. Octbr. an, cernirt und Niemand aus der Stadt heraus- noch in selbige hineingelassen werde, diejenigen ausgenommen, welche mit Lebensmitteln und andern unentbehrlichen Bedürfnissen ankommen. (Für diese werden besondere Märkte bestimmt.) Mit unsäglichem Eifer beschäftigen sich die Aufseher der Stadttheile und die temporären Medicinal-Inspektoren mit

der Einrichtung von Krankenhäusern, die mit allem Nöthigen ausgestattet werden. Zehn sind bereits in kurzer Zeit eröffnet worden, unverzüglich schreitet man auch zur Errichtung der noch übrigen. Jeder ist zur Nächstenhülfe eifrig bereit; einige bieten sich den Aufsehern zu Gehülfen an, andere überlassen ihre Häuser unentgeldlich zu Hospitälern, noch andere bringen Geld und Effekten zum Opfer. Die Studirenden der Universität und der Akademie bitten selbst darum, daß man sie in den Krankenhäusern anstellen möge, um den Patienten Beistand zu leisten. Am 15. Oktober zeigten die Krankenlisten von Moskau 518 seit dem Erscheinen der Cholera erkrankte Personen, davon waren 245 gestorben und 239 noch krank. Am 15. kamen 173 neue Kranke hinzu, 1 genas und 75 starben. Am 16. Okt. hatte man 336 Kranke, von denen 100 Hoffnung zur Genesung gaben, 165 erkrankten neuerdings an diesem Tage, 1 genas, und 57 starben. Am 17. erkrankten wieder 70 Personen, 33 starben und 13 genasen. Nach den neuern Bemerkungen ist zur Genesung mindestens eine Woche erforderlich. Am 17. hatte man Abends 467 Kranke.

Se. Majestät der Kaiser sind am 20. Oct. wieder von Moskau abgereiset und in Twer eingetroffen. Daselbst beobachtet Se. Majestät den für die Purification in der Quarantaine gesetzlichen Termin.

Alle Maaßregeln sind ergriffen, um St. Petersburg gegen die Cholera zu sichern. Eine zwiefache Militairkette hütet alle dahinführende Wege, und der Cordon wird von erfahrenen und wachsamen Generalen befehligt. Auf sämmtlichen Land- und Wasserstraßen sind die Flügel-Adjutanten Sr. Majestät ausgesandt, um genaue Aufsicht darüber zu führen, daß die wohlthätigen Anordnungen, die erlassen worden, treulich erfüllt und unverzügliche Berichte über Alles, was sich ereignet, dem Kaiser erstattet werden. — Am 22. Oct. waren zu Moskau überhaupt 1614 Personen an der Cholera erkrankt und davon 814 gestorben. — In der Stadt Saratow wüthete die Cholera vom 19. August bis 19. Sept.; in dieser Zeit starben daselbst 2367 Personen, unter diesen 1133 erwachsene Männer und 1011 Frauenzimmer. In der Stadt Pensa starben an der Cholera vom 29. August bis 3. Sept. in Allem 402. — In Kasan erschien die Cholera am 21. Sept.; bis zum 27. Sept. starben 31 Personen; 73 waren noch krank. — Im Gouvernement Simbirsk und namentlich in der Stadt Samara waren vom 8. Sept. bis zum 5. Oct. überhaupt 746 erkrankt; von diesen genasen 317, es starben 320. — Im Gouvernement Kostrowa wurden vom 15. Sept. bis zum 16. Oct. 316 Personen krank, von denen 135 Personen genasen, 93 starben und 91 waren noch krank. Im Gouvernement Slobodsko-Ukrainsk starben vom 1. bis 9. Oct. 75 Menschen. Im Gouvernement Kursk hat die Epidemie völlig aufgehört.

Spanien.

General Mina macht fortwährend Fortschritte; er benimmt sich mit Klugheit, und sein Corps nimmt täglich an Stärke zu; mehrere Anführer sind in Unterhandlung mit ihm; einige Alkalden haben sich ihm unterworfen, und die Königl. Freiwilligen gehen entweder zu ihm über oder fliehen vor seinem Namen davon. — Am 25. Oct. Nachmittags um 3 Uhr ist er in Irun eingerückt; die dort befindlichen National-Truppen hatten sich bei seiner Annäherung zurückgezogen. Nach kurzer Ruhe wandte er sich mit seiner ganzen Mannschaft nach San Sebastian. Die in Katalonien eingedrungenen Insurgenten haben aber dagegen eine vollständige Niederlage erlitten, und sind nach Frankreich zurückgekehrt.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Auguste mit dem Herrn Diaconus P. Peiper in Hirschberg, zeigen wir Bekannten und Freunden zu freundlicher Theilnahme hiermit ergebenst an. D. r Pastor Richter und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich ganz ergebenst:
Auguste Richter.
Rudolph Peiper, P.
Rudelsstadt, den 3. November 1830.

Todes-Anzeige.

Das am 4. d. M. im 11ten Jahre erfolgte Ableben unsers einzigen Sohnes, Ernst Friedrich Benjamin, zeigen wir unsern Verwandten und Freunden tief erschüttert ergebenst an.

Herischdorf, den 8. November 1830.
Joh. Benj. Gebauer.
Joh. Beate Gebauer, geb. Latzke.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 11. Octbr. Der Bediente Christian Benjamin Scholz, mit Jgfr. Johanne Friedericke Posselt aus Mittel-Gerlachsheim.

Schönau. D. 9. Novbr. Ernst Wilhelm Lorenz, Züchnermstr. und Blattbinder, mit Jgfr. Johanne Friedericke Blümel.

Goldberg. D. 1. Novbr. Der Schneider Heinrich August Gärtner, mit Luise Ernestine Klincke. — Der Tuchmachergesell Johann Carl Ludwig Scholz, mit Jgfr. Luise Amalie Berg.

Landeshut. D. 8. Novbr. Der Bäckermstr. Böttcher, mit Jfr. Christiane Louise Rittmeyer. — Der Schuhmachermstr. Leyßer, mit Jgfr. Johanne Eleonore Buckfch.

Waldenburg. D. 1. Novbr. Der Fleischhauermstr. August Lauzik, mit Jgfr. Friederike Hause.

Vogelsdorf bei Landeshut. D. 27. Octbr. Der Inwohner Carl Ulke, mit Beate Gläser.

*

Schmiedeberg. D. 8. Novbr. Der Fleischermstr. Carl Gustav Bader, mit Igfr. Caroline Henriette Seibt.

Friedersdorf. D. 2. Novbr. Carl Gottlieb Klemt, mit Igfr. Beate Luise Junge.

Schwerta. D. 1. Novbr. Der Freigärtner Carl Gottfried Guth, mit Igfr. Johanne Sophie Ludewig. — D. 2. Der Kattunweber Johann Carl Traugott Vater aus Schwarzbach, mit Igfr. Joh. Eleonore Weise.

Geboren.

Hirschberg. D. 22. Octbr. Frau Schneider Ernst, eine T., Amalie Marie Emilie. — D. 23. Frau Kutscher Zinecker, einen S., Carl Joseph Oscar Gustav. — D. 6. Nov. Frau Amanuensis Thomas, einen S., todtgeb.

Cunnersdorf. D. 27. Oct. Frau Baumwollenweber Sacher, eine T., Ernestine Pauline.

Arnsdorf. D. 1. Nov. Frau Amtmann Kluge, einen S., Johann Anton Julius Ferdinand Oscar.

Steinseiffen. D. 14. Oct. Frau Kaufmann Heinze, eine T., Ida Clementine Rosalie.

Schönau. D. 12. Octbr. Frau Seilermstr. Kretschmer, einen S., Ernst Robert.

Jauer. D. 28. Oct. Die Gattin des Herrn Superintendent und Pastor primarius Balcke, eine T. — Frau Bäcker Fuchs, einen S. — D. 31. Frau Klemptner Hütter, eine T. — Frau Getreidehändler Kirchner, einen S.

Landeshut. D. 24. Oct. Frau Riemer Anders, geb. Walter, eine T., Marie Auguste Amalie. — D. 25. Frau Schneider Heinrich, geb. Pfaff, eine T., Maria Clara Adelheide. — D. 30. Frau Schuhmacher Arzt jun., eine T., Auguste Pauline Charlotte.

Hartmannsdorf. D. 18. Octbr. Frau Fleischer Krause, geb. Zimmer, eine T., Luise Pauline Auguste. — D. 23. Frau Schullehrer Happe, geb. Blaue, eine T., Caroline Pauline Auguste.

Hohenwiese. D. 2. Nov. Frau Häusler und Weber C. E. Seidel, eine T., todtgeb.

Goldberg. D. 3. Oct. Frau Tuch-Fabrikant Lutz, einen S. — D. 13. Frau Weißgerber Jüngling, eine T. — D. 17. Frau Tuchmacher Schmidt, eine T. — D. 20. Frau Stellbesitzer Golisch, einen S. — D. 24. Frau Tuchmachergesell Holzmann, einen S. — D. 1. Novbr. Frau Tuchmacher Wünsch, eine T.

Neuwarnsdorf. D. 1. Novbr. Frau Inwohner Wünsch, einen S.

Wigandsthal. D. 31. Oct. Frau Weißgerbermstr. Kriegel, einen S., Rudolph Moritz.

Gestorben.

Hirschberg. D. 4. Novbr. Amalie Bertha, Tochter des Kaufmannes und Magaziniers der hiesigen Zuckerraffinerie, Herrn Ullmann, 4 M. 16 T. — D. 6. Carl August Theodor, Sohn des Kaufmannes Herrn Hoferichter, 22 W. — Charlotte Luise, Tochter des Mannsschneider George Eberts, 7 W.

Hartau. D. 5. Nov. Der Häusler und Schneider Johann Gottfried Berndt, 54 J. 5 M. 15 T.

Ober-Falkenhayn. D. 26. Oct. Herr Joh. Sigismund Heptner, Gast- und Schenkwirth und Kirchen-Vorsteher, 72 J. 1 M.

Schönau. D. 26. Oct. Frau Henriette Friederike geb. Delahon, seither hieselbst wohnhaft, Ehegattin des weil. Herrn Friedrich Traugott Bormann, Königl. Justiz-Commissarius, Notarius publicus und Justiz-Secretair des Goldberg-Haynau'schen Kreises, zu Goldberg, in Folge einer Unterleibs-Krankheit, 47 J. 3 M. 9 T. Gottes Friede schwebe über ihrem stillen Grabe!

Landeshut. D. 27. Oct. Maria Clara geb. Pfaff, Ehefrau des Schneidermstrs. Heinrich, 39 J. 9 M., als Wöchnerin. — D. 8. Novbr. Herr Joh. Gottlieb Geißler, Bürger und Getreidehändler, 49 J. 11 M.

Vogelsdorf bei Landeshut. D. 2. Novbr. Die Inwohner-Frau Joh. Christiane Beate Asser, geb. Schellenberg, 54 J. 3 M. — D. 7. Carl Friedrich, Sohn des Getreidehändlers Kallinich, 25 T.

Goldberg. D. 31. Octbr. Susanne Eleonore, Ehefrau des Stellbesitzers Speer, 68 J. 3 M. — D. 5. Nov. Die Huf- und Waffenschmied-Wittwe Frau Joh. Beate Hirschmann, 78 J. 9 M.

Schmiedeberg. D. 30. Oct. Herr Carl Büttner, pensionirter Steuer-Aufseher, 70 J. 6 M.

Jauer. D. 27. Oct. Carl Wilhelm, Sohn des Hausbesitzers Tinze, 5 M. 8 T.

Herischdorf. D. 4. Nov. Ernst Friedrich Benjamin, einziger Sohn des Bauergutsbesitzers Gebauer, 10 J. 6 M. 25 T.

Hohes Alter.

Zu Alt-Gebhardtsdorf starb am 28. Octbr. der Gedinge-Gärtner Johann Gottfried Nerger, im 83sten Jahre.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 180 hierselbst gelegene, auf 1550 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzte, dem Seifensieder Kuntze zugehörige Haus und Seifensieder-Werkstatt, in Termino

den 17. Januar 1831,

als dem einzigen Bietungs-Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Hirschberg, den 22. October 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Die zu Berndorf sub Nr. 31 gelegene, zum Nachlaß des verstorbenen Freihäusler Christian Gottfried Härtwig gehörige, auf 149 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Freihäuslerstelle, soll, im Wege der nothwendigen Subhastation, an den Meist- und Bestbietenden verkauft werden, und sollen im Termine,

den 11. Januar 1831, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Herrn Assessor Hilse die Gebote zu Protocoll genommen werden. Zugleich werden alle unbekannten Gläubiger des gedachten Härtwig aufgefordert, bei Vermeidung

der Präclusion, ihre etwanigen Ansprüche in diesem Termine anzumelden. Schmiedeberg, den 27. October 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Bekanntmachung. Das ortsgerichtlich auf 797 Rthl. abgeschätzte Gottlieb Täuber'sche Bauergut, Nr. 27 in Nieder-Adelsbach, soll in dem auf

den 15. December d. J., Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts-Kanzellei zu Adelsbach angesetzten einzigen Bietungs-Termine, Erbtheilungshalber, öffentlich verkauft werden. Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden daher hiermit eingeladen.

Waldenburg, den 22. October 1830.

Das Gräflich von Zieten'sche Gerichts-Amt der Herrschaft Adelsbach.

Subhastation. Das unterzeichnete Gerichts-Amt subhastiret das zu Flachenseiffen sub Nr. 9 belegene, auf 78 Rthlr. 29 Sgr. 2 Pf. gerichtlich gewürdigte Freihaus des sich für insolvent erklärten Christian Gottlob Jerschke, und fordert Bietungslustige auf, in Termino peremtorio

den 24. Januar 1831, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Justitiario in der Kanzellei zu Ober-Langenau ihre Gebote abzugeben, und nach erfolgter Zustimmung der Interessenten, den Zuschlag an den Meistbietenden zu gewärtigen.

Lähn, den 27. September 1830.

Das Rittmeister v. Förstersche Gerichts-Amt von Ober-Langenau und Flachenseiffen.

Puchau.

Bekanntmachung. Nach Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung, soll das Aufsetzen und Abbrechen der hiesigen Jahrmarkts-Bauden vom nächsten hiesigen Frühlingsmarkt auf 3 Jahre an den Mindestfordernden verdungen werden, und sind die Bedingungen, unter welchen die Verpachtung geschehen soll, in der Registratur einzusehen.

Der Licitations-Termin wird zwar erst den 4. December, Vormittags 11 Uhr, Statt finden, damit jedoch Unternehmungsfähige und zu dieser Pacht Geneigte sich in dem bevorstehenden Jahrmarkt von dem Umfang des Unternehmens belehren können, wird das Vorhaben der Verpachtung jetzt schon zur Kenntniß des Publikums gebracht.

Hirschberg, den 29. October 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Es ist von der höhern Behörde für zweckmäßig erachtet worden, auch in Hirschberg die zur Bezeichnung der Verbotwege für den Eingang mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Objecte aufgestellten Warnungs-Tafeln wegzunehmen, und an deren Stelle die erlaubten Eingangs-Straßen durch Tafeln mit der Inschrift:

Steuer-Straße
zum Steuer-Amte
Hirschberg

zu bezeichnen.

Hierdurch erhält der §. 4 des Mahl- und Schlachtsteuer-Regulativs für die Stadt Hirschberg vom 21. September 1821 nachfolgende Abänderung.

Außer den §. 3 benannten und mit Erlaubniß-Tafeln bezeichneten fünf Haupt-Straßen, sind alle übrige zur Stadt führenden Straßen und Wege für die Einbringung mahl- und schlachtsteuerpflichtiger Gegenstände völlig verboten.

Dieses Verbot erstreckt sich auch auf Wege durch Gärten, Höfe und Wohnungen, die in diesem Bereich befindlich sind, oder noch eröffnet werden möchten.

Dem Publico wird diese Abänderung des 4ten §. besagten Regulativs zur Nachricht und Achtung hiermit bekannt gemacht. Liebau, den 4. November 1830.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung und öffentliche Danksagung.

Das am 1. d. M. in der evangelischen Kirche zur Hülfe der für die Reparatur und Verstärkung der Orgel erwachsnen Kosten von dem Herrn Organist Schneider gegebene und mit Gesangstücken von der Composition und unter Direktion des Herrn Cantor Hoppe begleitete Orgel-Concert, hat im Ganzen eine Einnahme von 259 Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf. gewährt, wovon die baaren Kosten-Auslagen mit Rthl. 33. 13 Sgr. 6 Pf. abgehen.

So wie diese Einnahme ein erfreuliches Zeugniß von dem verbreiteten Sinn für die Leistungen einer solchen Musik, und von dem Ruhme der hiesigen Orgel abgelegt hat, so hat sie auch in den vielen höhern Bezahlungen der Billets den vorhandenen Sinn der Liebe für die Kirche bekundet, für dessen thätige Beweise wir den wohlthätigen Gebern den verpflichteten Dank abstatten. Insbesondere folgen wir hierbei der Pflicht, dem Herrn Organist Schneider und dem Herrn Cantor Hoppe für die dem Besten der Kirche liebevoll gänzlich unentgeldlich gewidmeten Leistungen und Mühanwendungen, so wie auch dem Sänger-Chor für die unentgeldliche Mitwirkung, hiermit öffentlich die Bezeugung lebhaften Dankes auszusprechen. Hirschberg, den 6. Nov. 1830.

Das evangelische Kirchen- und Schulkollegium.

Weitere eingegangene Beiträge zur Orgel-Reparatur.

Nr. 43) Von Fr. v. Ue. 2 Dukaten.

Steinbach, Kirchenvorsteher.

Bekanntmachung. Donnerstag, den 2. December c., werden auf dem hiesigen Rathhause, in der Servis-Amts-Stube, mehrere dem Löblichen Züchnermittel gehörige Gegenstände, als:

a) ein zinnerner Willkommen, 11½ Pfd. schwer,
b) 7 Stück silberne Schilder,
c) 2 Stück zinnerne Trink-Becher, 2 Pfd. schwer,
d) 10 Stück ordinaire Gläser,
e) 2 Stück geschliffene Gläser,

an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, öffentlich versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Hirschberg, den 9. November 1830.

Schumm, im Auftrage.

Bekanntmachung. Das Kirchen- und Schul-Collegium macht hiermit bekannt, daß Montag den 22. November die jährliche Haupt-Einnahme des Kirchenstand-Zinses in der Behausung des Kirchenvorstehers Scholz, Nr. 48 am Ringe, ihren Anfang nehmen wird. Ein verehrliches Publikum wird ersucht, binnen denen dazu bestimmten 14 Tagen, Vormittags von 9—12 Uhr, und Nachmittags von 1—4 Uhr, den Standzins daselbst abzuführen, besonders aber werden sämmtliche Restanten dieses Zinses aufgefordert, ihre Rückstände zu berichtigen, und sich nicht denen Weitläuftigkeiten einer gezwungenen Beitreibung auszusetzen. Hirschberg, den 10. Novbr. 1830.

Bekanntmachung. Die zu Aufhalt an der Oder bei Parchwitz in Nieder-Schlesien belegene, sich sehr gut verinteressirende Speditions-Anstalt mit sehr angenehmen Wohngebäuden und Gärten, soll, nach dem Beschluß der respectiven Herren Interessenten, den 15. November a. c., bestbietend unter billigen Zahlungs-Bedingungen in Parchwitz verkauft werden. Die Grundstücke dieser Anstalt sind im besten Bauzustande, mit Wetter-Ableitern versehen, eben so die Ufer in diesem Jahre ganz neu und sehr dauerhaft erbaut, und sind dieselben jeden Tag in Aufhalt selbst zu besichtigen und die nähern Bedingungen wegen dessen Verkauf beim Geschäftsführer daselbst einzusehen. Die Deputirten.

Diebstahls-Anzeige. Durch gewaltsamen Einbruch sind in der Nacht vom 6. auf den 7. November, aus dem einen Seiten-Kabinet des Pavillons zu Buchwald bei Schmiedeberg folgende Sachen gestohlen worden:

1) Eine astronomische Wand-Uhr mit emaille Zifferblatt, worauf der Name (Klemeyer in Berlin) mit deutschen Ziffern, einem vergoldeten Stunden- und Minuten-, und einem schwarzen stählernen Secunden-Zeiger, und wird auf dem Zifferblatt aufgezogen, mit einem bleiernen Gewicht, welches an einer messingenen Rolle hängt, wodurch eine Darmschnure ging, der Perpendicul ist von Messing.

2) Ein Höhvermessungs-Barometer auf Mahagoniholz, oben der Name (Rennert in Berlin) mit einem Thermometer, darüber stehend: d. Luc.

3) Eine runde Tafel von Messing-Composition mit einem beweglichen diogleven Lineal von Messing 16 Zoll Rhein. im Durchmesser. Darauf ist der Gebirgs-Horizont, von dem Warthe-Thurm in Buchwald aus berechnet, gravirt von Mendelssohn, bestehend in drei Kreis-Linien, zwischen und ober denen, die Hauptpunkte von den Anlagen, so wie die Höhen des Gebirges und der Ortschaften im Thale bezeichnet sind.

4. Den Nanking von den Sitz- und Rückkissen eines Divan.

Da an der Wiedererlangung dieser Sachen sehr viel gelegen ist, so werden alle Wohllöbl. Polizei-Behörden, Uhr- und Instrumentmacher, Zinn- und Metall-Gießer, hiermit ganz ergebenst ersucht, im Fall einer Entdeckung dem Dominio Buchwald, gegen Erstattung aller Kosten, gefällige Anzeige zu machen.

Buchwald, den 7. November 1830.

Erinnerung. Diejenigen, welche in der, den 26. und 27. October vorigen Jahres, im Hause der verstorbenen Frau Keßler abgehaltenen Auction, Sachen erstanden, und noch nicht oder nicht vollständig bezahlt haben, werden hiermit dringendst erinnert, diese Zahlungen endlich binnen vier Wochen vollständig zu leisten, oder man würde sich genöthigt sehen, auf gerichtliche Beitreibung derselben anzutragen.

Hirschberg, den 4. November 1830.

Liebich, gewes. Pastor.

Lebewohl. Allen denen, mit welchen ich bei meinem achtzehnjährigen Aufenthalt in Greiffenberg in näherer Verbindung gestanden, und so viele Beweise der Liebe und Freundschaft genossen, sage ich bei meinem Abgange von hier ein herzliches Lebewohl; ihr Andenken wird mir immer unvergeßlich bleiben. Schlecht und Familie.

Greiffenberg, den 11. November 1830.

Zugleich zeige einem geehrten Publico hier und in der Umgegend ganz ergebenst an, daß ich mich hier Orts als Kupferschmied etabliret, und bitte, mich bei vorkommenden Arbeiten mit ihrem Zutrauen zu beehren, indem ich mir dasselbe durch billige Preise und gute Arbeit werde zu erwerben suchen. Ich wohne in dem Hause meiner Schwiegermutter, der Frau Sommer, auf der Langgasse.

Hirschberg, den 11. November 1830.

Fried. Schlecht, Kupferschmied-Meister.

Mühlen-Verpachtung. Ich bin Willens, meine zu Neu-Weißbach, Landeshuter Kreises, belegene Mahlmühle, bestehend aus einem Mahl- und einem Spitzgange, zu verpachten oder auch zu verkaufen. Es sind dabei noch 20 Scheffel Acker (alt Breslauer Maas) und für 2 Kühe Futter, immer vollkommenes Wasser; und eignet sich die Lage recht gut, eine Brettschneide-Mühle anzulegen. Die nähern Bedingungen sind beim Eigenthümer zu erfahren.

Anton Pohl, Mühlen-Besitzer.

Verpachtung. Das Brau- und Branntwein-Urbar zu Möhnersdorf, zwischen Freiburg und Hohenfriedeberg gelegen, soll, von Termino Weihnachten c. a. an, anderweitig verpachtet werden, und werden Pachtlustige hierzu eingeladen, mit dem Bemerken, daß das Nähere der Pacht-Bedingungen bei Unterzeichnetem einzusehen ist. von Lüderitz.

Möhnersdorf, den 28. October 1830.

Anzeige. Ich beehre mich, einem hohen Adel und geehrten Publico Hirschberg's und der Umgegend hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein wohlassortirtes Galanterie-Waarenlager, besonders aber auch ganz neue, von der Leipziger und Frankfurter Messe erst erhaltene, Artikel, so wie auch Wintermützen von vorzüglicher Güte, dergleichen Erfurter Winterschuhe und Stiefelchen, zum bevorstehenden Hirschberger und Schmiedeberger Markte ausstellen werde. In Hirschberg ist mein Stand, wie gewöhnlich, am Hause des Herrn Hauptmann Gießel. Ich bitte ergebenst, bei vorkommendem Bedarf, mich mit Ihrem Besuch gütigst zu beehren. Joseph Fegereisen.

Hirschberg, den 9. Novbr. 1830.

Anzeige. Einem hiesigen und auswärtigen respect. Publico gebe ich mir die Ehre, ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wachs-Fabrik bereits auf einen so hohen Grad der Vollkommenheit gebracht habe, daß ich mir schmeicheln darf, mein Fabrikat werde, hinsichtlich seiner besonders guten Qualität, von keiner andern auswärtigen Fabrik übertroffen werden. Da ich mit der vorzüglichsten Qualität zugleich die möglichsten billigsten Preise vereinige, so darf ich wohl hoffen, daß Jedermann, der auf meine höfliche Anzeige gefälligst zu beachten beliebt, mir seinen gütigen Zuspruch gewiß auch in der Folge schenken wird. C. A. Böhm, in Schmiedeberg.

Anzeige. Unterzeichneter empfiehlt alle Sorten Siegellack von 2 Rthlr. bis zu 4 Sgr., sowohl in einzelnen Stangen als in ganzen Quantitäten; eben so die schönste schwarze Dinte, das Preuß. Quart 10 Sgr. Auch Patent-Zinnober wird in jeder beliebigen Quantität offerirt.

Siegellack-Fabrik in Hirschberg. C. A. Du Bois.

Anzeige. Zum Kochen, in- und außerhalb Hirschberg, empfiehlt sich der Koch Kuttenberger; derselbe verfertiget auch allerlei feine Backwerke, Gellée und Crommes. Er wohnt auf der äußeren Schildauer Gasse im ehemaligen Kühn'schen Gute zu Hirschberg.

Anzeige. Um den vielen Anfragen zu genügen: ob bei mir nicht ächt blau gefärbt wird, zeige hiermit an, daß von jetzt an sowohl alle Arten von Garnen, als auch Leinewand, in selbiger Farbe wieder gefertiget werden.

Lomnitz, den 1. November 1830.

C. W. Prinz, Färber und Mangelmeister.

Offener Garten-Arbeiter-Dienst. Ein Garten-Arbeiter von unbescholtenem Ruf, von mittlern Jahren, entweder unverheirathet, oder ohne Kinder, findet bei mir eine dauernde Anstellung. Es wird von ihm nicht Kunstgärtnerei verlangt, sondern nur, daß er Bäume zu behandeln verstehe, die Wässerung der Wiesen besorge und im Winter mit dresche. Ist er verheirathet, so wird die Frau einige Kühe zu besorgen haben. Passende Personen können sich persönlich bei mir melden. Lauban, am 1. November 1830.

B. A. Heinze.

Tanz-Musik-Anzeige.

Künftigen Sonntag, als den 14. November c., bin ich gesonnen, im hiesigen Gerichts-Kretscham Tanz-Musik zu halten, wozu ich alle und jede respective Theilnehmer ergebenst einlade; für gutes Getränk, frische Kuchen und kalten Aufschnitt wird bestens sorgen: Quander.

Boberröhrsdorf, den 10. November 1830.

Einladung. Sonnabend Abend, den 13. November, werde ich einen Wurst-Pickenick veranstalten, wozu ich ergebenst einlade. Ihle, im schwarzen Bär.

Einladung. Zu einem Kegel-Schieben um fette Schöpse, künftigen Sonntag, als den 14., und zu einem Scheiben-Schießen, den 15. November, ladet höflichst Freunde dieser Vergnügungen ein: der Brauer Wolf in Buchwald.

Einladung. Ich bin gesonnen, auf den 15. und 16. November ein Kirmes-Schießen abzuhalten, wozu ich alle Schieß-Liebhaber einlade; auf den 17. werden die Gesellschaft und alle Tanz-Liebhaber (welche zur Theilnahme sich bereits meldeten) nochmals eingeladen. Braun,

Brau- und Branntwein-Pächter in Giersdorf.

☞ Marinirte Forellen, in 1/4, 1/2 Schock-Fäßchen zum Versenden, so wie einzeln, empfiehlt für dieß Jahr billiger: Endler,

Caffetier in Hirschberg.

Freie Tanz-Musik, Sonntag und Montag, zum Jahrmarkt. Endler.

Empfehlung. Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Gattungen Argantischen Häng- und Tafel-Lampen, so wie mit allen Sorten Klemptner-Waaren; auch werden Oefen und Röhren von Eisenblech verfertigt.

W. Jentsch, Klemptner,

wohnt unter der Garnlaube Nr. 159 in Hirschberg.

Empfehlung. Unterzeichneter empfiehlt sich bei seinem Etablissement in Greiffenberg einem respectiven Publico, wie auch einem hohen Adel mit Verkauf von neuen Uhren, so wie auch mit Reparatur aller Arten von Uhren, zu den möglichst billigen Preisen. Carl Altmann, Uhrmacher.

Greiffenberg, den 1. November 1830.

Anzeige. Einige Fuder Letten, bei Grundarbeiten als Schutzwehr gegen Eindringen von Feuchtigkeit in Keller brauchbar, können unentgeldlich verabfolgt werden, wenn man sie noch im Laufe dieser Woche, äußere Schildauer Gasse Nr. 479 B., abholt.

Anzeige. Zwei Esel sind zu verkaufen auf dem herrschaftlichen Oberhofe zu Pilgramsdorf.

Anzeige. Ein brauchbares Klavier ist zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition des Boten.

Anzeige. Ein Lehrling, mit den nöthigen Schulkenntnissen, kann in einer Spezerei-Handlung sein Unterkommen finden. Näheres in der Expedition des Boten.

Gesuch. Ein hier Orts oder in der Umgegend schon bestehendes Spezerei-, Material- oder Eisen-Waaren-Detail-Geschäft, welches ein mäßiges Auskommen gewährt, wird zu übernehmen gesucht, und ertheilt deshalb nähere Auskunft: J. E. Baumert, Commissionair und Agent.

Hirschberg, den 9. November 1830.

Gesuch. Ein schwarzbraungebrennter Dachshund, mit nicht ganz vollständig gebrochnen Läuften, sonst sehr klein am Körperbau, ist am 14. v. M. bei einer Jagd auf der Kaiserswaldauer Feldmark verloren gegangen. Der etwaige gegenwärtige Besitzer dieses Hundes wird ersucht, denselben, gegen Erstattung der Futterkosten und einer guten Belohnung, an Unterzeichneten zurückgeben zu wollen.

Hermsdorf unt. K., den 9. November 1830.

Jäger Fritsch,
in Diensten beim Reichsgräflich Schaffgotsch'schen Forstmeister Herrn Perschke.

Gefunden ist ein Hypotheken-Schein von 1200 Rthlr.; der sich legitimirende Verlierer erhält solchen gegen Entrichtung der Insertions-Gebühren von dem Finder, dem Fuhren-Unternehmer Sachs, vor dem Burgthore zu Hirschberg.

Zu verkaufen ist Folgendes bei Unterzeichnetem: Zwei gute 6/4 breite Leinewand-Pressen, ohne Bretter; zwei vollkommen gute 7/4 breite desgleichen, mit einem Theil Bretter; eine vollkommen gute 8/4 breite desgleichen, mit 48 Stück Brettern; ein Billard mit allem Zubehör, vollkommen gut und regelmäßig, nur etwas kleiner als die Gewöhnlichen.

Hirschberg, den 9. November 1830.

Kriegel, vor dem Burgthore.

Zu verkaufen sind baldigst zwei Bienenstöcke mit ihrem nicht unbeträchtlich gesammelten Vorrathe. Selbige stehen in Nr. 73 zu Quirl zur Ansicht. Die Kaufpreise sind zu erfahren bei dem Vorwerks-Besitzer Mende zu Lomnitz.

Zu vermiethen ist der zweite Stock in Nr. 3 unter der Tuchlaube an eine stille Familie; bestehend aus einer Vorder- und Hinter-Stube, nebst Alcove und übrigem Zubehör; ist bald oder zu Weihnachten zu beziehen.

Zu vermiethen sind drei Stuben nebst Zubehör, und bald zu beziehen in Nr. 132 auf der Langgasse.

Zu vermiethen ist eine Stube vorn heraus vor dem Schildauer Thore in Nr. 384.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 6. November 1830.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	139 2/3
Hamburg in Banco	à Vista	—	148 11/12
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	—	148
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	6—21 1/3	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	103 1/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	101 1/3	—
Wien in 20 Kr.	à Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	—	100 3/4
Berlin	à Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	—	98 3/4
Warschau	à Vista	99 2/3	—
Ditto	2 Mon.	99	—
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten	Stück	—	96 1/4
Kaiserl. Ducaten	—	96	—
Friedrichsd'or	100 Rtlr.	13 2/3	—
Polnisch Cour.	—	100 2/3	—

Effecten-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Preuss. Courant. Geld
Staats-Schuld-Scheine	100 R.	90 1/2	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	ditto	—	—
Ditto ditto von 1822	ditto	—	—
Danziger Stadt-Oblig. in Tlr.	ditto	—	—
Churmärkische Obligations	ditto	—	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	ditto	95 1/4	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	104	—
ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	98	—
Holländ. Kans & Certificate	—	—	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	41 5/12	—
Ditto Metall. Obligat.	—	—	—
Ditto Wiener Anleihe 1829	—	84	—
Ditto Bank-Actien	100 R.	—	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	102 2/3	—
ditto ditto	500 R.	103	—
ditto ditto	100 R.	—	—
Neue Warschauer Pfandbr.	600 Fl.	90 1/2	—
Polnische Partial-Obligat.	ditto	52 2/3	—
Disconto	—	6	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 4. November 1830.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	14	—	2	5	—	1	19	—	1	4	—	—	25	—	1	18	—
Mittler	2	10	—	1	29	—	1	14	—	1	2	—	—	23	—	—	—	—
Niedrigster	2	5	—	1	21	—	1	10	—	—	28	—	—	21	—	1	15	—

Jauer, den 6. November 1830.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster	2	4	—	2	—	—	1	17	—	1	1	—	—	22	—
Mittler	2	1	—	1	26	—	1	13	—	—	29	—	—	20	—
Niedrigster	1	28	—	1	22	—	1	9	—	—	27	—	—	18	—
Löwenberg, den 1. November 1830. (Höchster Preis)	2	5	—	—	—	—	1	12	—	1	4	—	—	24	—